

# Pfingstbewegung und Charismatik: Herausforderung für die Kirche

Martin Hochholzer

**Wiederkehr der Religion: Diese problematische These bekommt zumindest mit dem explosionsartigen Aufblühen von neupfingstlerischen Kirchen in vielen Teilen der Welt eine gewisse Grundlage. Martin Hochholzer gibt einen Überblick und zeigt auf, dass das charismatische Christentum nicht nur Konkurrenz bedeutet, sondern auch Katholiken in Deutschland zum Nachdenken anregen kann.**

Es ist eine weltweite Riesenzugzwang – doch in Deutschland nur ein mäßiges Plätschern: der Pentekostalismus, also die pfingstlerischen und charismatischen Strömungen in der Christenheit. Der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP), der größte Gemeindeverband in diesem Bereich in Deutschland, zählt 46.000 Mitglieder, die Charismatische Erneuerung in der katholischen Kirche hierzulande lediglich 11.000. Den insgesamt wohl deutlich weniger als 200.000 pfingstlich-charismatischen Christen in Deutschland sollen aber weltweit mehr als 500 Millionen gegenüberstehen. Auch wenn diese Zahl wohl übertrieben ist<sup>1</sup>: Anders als in Deutschland, wo nur ein mäßiges Wachstum zu verzeichnen ist (das sich teilweise auch durch Migration erklärt), ist z. B. in Lateinamerika oder Afrika der Pentekostalismus

eine Massenbewegung, die die religiösen Strukturen ganzer Länder umkrempelt – und eine gewaltige Herausforderung für die Kirche.

Doch was versteht man unter Pfingstbewegung und Charismatik?

Wesentlich ist für diese Strömungen, dass sie das Wirken des Hl. Geistes betonen. Es geht ihnen um eine persönliche, lebendige, möglichst unmittelbare Gotteserfahrung. Spürbar wird diese in einer „Geistestaufe“, in außerordentlichen Gnadengaben wie der Glossolie und Heilungserfahrungen. Diese Gottes- und Geisterfahrung ist verbunden mit einer persönlichen (neuen) Hinwendung zu Gott, einer bewussten Annahme der Gnade Gottes. Dies findet seinen Ausdruck in einem intensiven Glaubensleben, zu dem ekstatische und enthusiastische Formen ebenso gehören wie regelmäßige Treffen in Hauskreisen. Der Geist lässt den Charismatiker auch nicht in der Passivität verharren, sondern befähigt

ihn zum Einsatz für den Glauben, sei es in aktiven Diensten innerhalb der Gemeinde oder in missionarischer Weitergabe seiner Überzeugungen.

Soweit einige Kennzeichen, die für mehr oder weniger alle Anhänger dieser Strömung zutreffen. Im Einzelnen gibt es massive Unterschiede, die sich auch durch die mittlerweile rund hundertjährige Geschichte des Pentekostalismus erklären. Üblicherweise unterscheidet man drei Wellen:

- Die klassische Pfingstbewegung, entstanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den USA, hat Vorläufer in Heiligungs- und Erweckungsbewegungen. „Die Pfingstbewegung verbindet diesen Heiligungs- und Auserwählungsgedanken mit einem gesteigerten eschatologischen Bewusstsein. Hinzu kommt die Zungenrede (Glossolie), die als Zeichen für die erfolgte Geisttaufe angesehen wird. Diese ist für die Anhänger der frühen Pfingstbe-

<sup>1</sup> Vgl. zu den Zahlen Reinhard Hempelmann u. a. (Hrsg.), Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Gütersloh 2005, 466 f., sowie <http://www.remid.de/statistik>.

wegung der entscheidende Schritt zu einem echten Christsein.“<sup>2</sup> Diese neue Form des Christentums verbreitete sich von Anfang an gleichermaßen unter Schwarzen wie Weißen und rasch über den ganzen Globus.

- Immer mehr zeigten sich auch charismatische Strömungen innerhalb anderer protestantischer Kirchen, die sich seit den 60er Jahren zunehmend vernetzten. Seit 1967 entwickelte sich auch in der katholischen Kirche eine charismatische Bewegung, die als Charismatische Erneuerung schließlich auch von Rom anerkannt und in die Kirche integriert wurde und mittlerweile weltweit verbreitet ist<sup>3</sup>.
- Die klassischen Pfingstkirchen haben im Laufe der Zeit viel von ihrem Anfangscharisma verloren und Institutionalisierungsprozesse durchgemacht, sind in der Gesellschaft – bis in die höchsten Schichten hinein – angekommen. Etwa seit den 1980er Jahren schießen überall auf dem Globus einheimische Pfingstgemeinden wie Pilze aus dem Boden, die sich keiner Konfession und kirchlichen Tradition zuordnen, aber gerade durch diese Unabhängigkeit flexibel auf die lokalen Bedingungen eingehen können: die Neupfingst-

ler bzw. Neopentekostalen, die die Mitgliederzahlen der klassischen Pfingstkirchen mittlerweile übertroffen haben.

Durch die neopentekostalen Gruppen ist das Pfingstchristentum sehr vielfältig geworden – und ist gerade in der südlichen Hemisphäre eine „Trendreligion“, die gegenüber den herkömmlichen Kirchen (und auf deren Kosten) rapide an Bedeutung gewinnt. Worin liegt das Geheimnis dieses Erfolgs? Dazu einige exemplarische Einblicke aus verschiedenen Weltgegenden:

Eine Studie zur religiösen Lage in Costa Rica schildert Elemente eines typischen neopentekostalen Gottesdienstes und analysiert: „Große Aufmerksamkeit wird der Musik und den von einer Rockgruppe und von kleinen Vorsängergruppen begleiteten Gesängen geschenkt. [...] Die Anwesenden nehmen teil, indem sie in die Hände klatschen, den Rhythmus mit Körperbewegungen markieren und so ein tänzerisches Element andeuten, indem sie mit ‚Halleluja‘- und ‚Gloria a Dios‘-Rufen auf die Parolen der Gottesdienstleiter reagieren, die so mit ihnen in Dialog treten. [...] Es handelt sich um eine Religiosität der Erfahrung, der leibhaftigen Begegnung mit dem Göttlichen, die die Mehrzahl der Pfingstkulte ins Werk setzt und die von diesen Menschen gesucht wird.“<sup>4</sup> Dagegen treten theologische Inhalte in den Hintergrund, die Bibel wird nur selektiv herangezogen, dann aber sehr praxis-

orientiert auf konkrete Lebensprobleme der Menschen bezogen<sup>5</sup>.

Aus Brasilien schildert Brenda Carranza eine ähnliche musikalisch-mediale Inszenierung und Eventisierung der Glaubenserfahrung<sup>6</sup>: in Pfingstkirchen ebenso wie in charismatischen Gruppen innerhalb der katholischen Kirche, die – wie in anderen Ländern Lateinamerikas auch – rapide an Mitgliedern verliert<sup>7</sup>. Katholische Charismatiker versuchen dort, mit der Konkurrenz mitzuhalten, indem sie viele Elemente der Neopentekostalen imitieren: Veranstaltungen mit Feten- und Eventcharakter ziehen Jugendliche an, Bands vermarkten Popmusik mit geistlichen Texten, Pfarrer treten nicht wie herkömmliche Geistliche, sondern wie Moderatoren auf und werden, wenn sie beim Publikum ankommen, zu Idolen, und über eigene Fernsehkanäle und Twitter bleiben die Prediger auch im Alltag der Zielgruppen präsent. Bei all dieser Modernität fällt aber auch auf: Insbesondere die Morallehre trägt stark konservative Züge; die Überwindung der Sünde – festgemacht z. B. an sexueller Enthaltsamkeit, Abkehr von Alkohol und Drogen sowie Ablehnung von Homosexualität – ist generell ein wichtiges Anliegen in Pfingstkirchen und Charismatik.

<sup>2</sup> Albert-Peter Rethmann, Die geschichtliche Entwicklung der Pfingstbewegung und ihre Praxis. Anfragen an Theologie und Kirche, in: Tobias Keßler / Albert-Peter Rethmann (Hg.), Pentekostalismus. Die Pfingstbewegung als Anfrage an Theologie und Kirche (Weltkirche und Mission 1), Regensburg 2012, 15–33: 18.

<sup>3</sup> Vgl. ebd. 22.

<sup>4</sup> Jean-Pierre Bastian u. a. (Hg.), Religiöser Wandel in Costa Rica. Eine sozialwissenschaftliche Interpretation (Forum Weltkirche: Entwicklung und Frieden 10), Mainz 2000, 252–254.

<sup>5</sup> Vgl. ebd. 254.

<sup>6</sup> Vgl. Brenda Carranza, Der katholische Pentekostalismus Brasiliens im Wandel, in: Tobias Keßler / Albert-Peter Rethmann (Hg.), Pentekostalismus. Die Pfingstbewegung als Anfrage an Theologie und Kirche (Weltkirche und Mission 1), Regensburg 2012, 34–56.

<sup>7</sup> Laut Zahlen von 2009 ist der Anteil der Katholiken in Brasilien auf 68 % gefallen, der der Pfingstler auf über 12 % gestiegen (vgl. <http://www.cps.fgv.br/cps/religiao/>).

Auch Paul Gifford, der den Pentekostalismus in verschiedenen afrikanischen Ländern aus langjähriger eigener Anschauung kennt, beobachtet das Verhältnis von Pfingstertum und Katholizismus – und stellt fest, dass sich der heutige offizielle, westlich geprägte Katholizismus deutlich von der traditionellen afrikanischen Vorstellungswelt entfernt hat: durch eine Abkehr von einer verzauberten Weltsicht<sup>8</sup>. Dagegen übernehmen in Afrika Pfingstkirchen vielfach die Magie- und Geistervorstellungen der traditionellen afrikanischen Religion und punkten durch Exorzismen und Bekämpfung von Hexerei, womit alle möglichen Probleme gelöst werden können sollen: Krankheiten und Besessenheit, aber auch Armut, Scheidung, Unfälle etc.

Exorzismen spielen generell eine wichtige Rolle im Pfingstchristentum, das zur Erwartung eines pragmatisch-immanenten göttlichen Eingreifens neigt und dieses oftmals geradezu magisch verfügbar macht. Diese Tendenz zeigt sich noch deutlicher in der Wohlstandstheologie, die typisch für den Neopentekostalismus ist. Gifford schildert<sup>9</sup>, wie Prediger Erfolg jeder Art versprechen, den Gott den Seinen im Hier und Jetzt geben soll: Heilung von Krankheit, Karriere im Beruf, Babys, Häuser, Autos ... Dass diese häufig zeitlich sehr konkret terminierten Versprechungen meistens nicht eintreffen, ist vielleicht auch der Grund für einen häufigen

Wechsel der Gläubigen zwischen Pfingstgemeinden.

Etwas anders ist der Eindruck, den Helga Dickow von südafrikanischen Pfingstkirchen schildert: Dort wird das Wohlstandsevangelium „eher als auf ein ganzheitliches *well-being* bezogen gedeutet, weniger auf individuellen Erwerb materiellen Reichtums“<sup>10</sup>. Die Betonung der stärkenden Gemeinschaft, die außer durch die Gottesdienste durch wöchentliche (und ziemlich verbindliche) Kleingruppentreffen konstituiert und perpetuiert wird, bedeutet aber keinen Rückzug in sich selbst: Ein umfangreiches Angebot an sozialen und karitativen Angeboten erfasst auch Nicht-Kirchenmitglieder<sup>11</sup>.

Soweit einige wenige, höchst unvollständige Einblicke in ein religiöses Universum, das wir uns in Deutschland kaum vorzustellen vermögen. Wichtig ist: Auch wenn manche Elemente in Pfingstkirchen in den verschiedensten Ländern und sogar in charismatischen Gruppen innerhalb „herkömmlicher“ Kirchen zu finden sind, gibt es doch auch immer länderspezifische Eigenheiten, von den individuellen Zügen der einzelnen Kirchen und Gemeinden (die stark von den jeweiligen Leitern abhängen) ganz zu schweigen. In Indien z. B. ziehen pentekostale Frömmigkeitsformen auch erstaunlich viele Hindus an<sup>12</sup>.

Wie aber soll man – also speziell die katholische Kirche in Deutschland – auf diese weltweite Pentekostalismuswelle reagieren?

Eine denkbare Strategie ist es, der „Konkurrenz“ durch Imitation ihrer Stärken zu begegnen. Das geschieht z. B. in Brasilien, wo katholische Gruppen Frömmigkeits- und Marketingformen von den Pfingstlern übernehmen – durchaus nicht ohne Erfolg.

Man könnte aber auch die Frage stellen: Hat der „wilde“, weit entfernte Neopentekostalismus für die katholische Kirche in Deutschland überhaupt Relevanz? Zeigt nicht schon die recht schwache Charismatische Erneuerung hierzulande, dass dessen Formen und Verheißungen Deutsche kaum anzusprechen vermögen? Könnte es nicht sein, dass in unserer stark säkularisierten Gesellschaft die Esoterik (zumindest zu weiten Teilen) die Rolle einnimmt, die die Pfingstkirchen in Afrika und Lateinamerika spielen – also Bedürfnisse nach Wiederverzauberung der Welt, nach Erfahrung und Emotion, nach einfachen Erklärungsmustern, schnellen Lösungen und Heil stillt?

Damit aber sind wir schon bei einer anderen Haltung: Sind Afrika, Lateinamerika und Asien auch weit weg, so kann man sich durch die dortigen Entwicklungen dennoch nachdenklich machen lassen und gerade inspiriert durch die Fremdheit die eigene Situation in neuem Licht sehen. Und dann entdeckt man – vielleicht überraschende – Gemeinsamkeiten.

Etwas in Bezug auf den Vergleich von eben: Was kann die katholische Kirche – sei es die im Süden, der die Mitglieder zu den

logie und Kirche (Weltkirche und Mission 1), Regensburg 2012, 191–201: 199.

<sup>8</sup> Vgl. Paul Gifford, Pentekostalismus in Afrika heute, in: Tobias Keßler / Albert-Peter Rethmann (Hg.), Pentekostalismus. Die Pfingstbewegung als Anfrage an Theologie und Kirche (Weltkirche und Mission 1), Regensburg 2012, 102–134: hier insbesondere 113.

<sup>9</sup> Vgl. ebd. 117–130.

<sup>10</sup> Helga Dickow, Religion und Lebenseinstellungen in Südafrika. Pfingstkirchen, Charismatiker und „Wiedergeborene“ (Forschungsergebnisse 3), Bonn 2012, 35.

<sup>11</sup> Vgl. ebd. 26–28.

<sup>12</sup> Vgl. Jerry Rosario, Prägende Merkmale des Pentekostalismus in Indien und damit einhergehende Herausforderungen, in: Tobias Keßler / Albert-Peter Rethmann (Hg.), Pentekostalismus. Die Pfingstbewegung als Anfrage an Theo-

pentekostalen Megachurches davonrennen, sei es die in Deutschland, vor deren Grenzen die Esoterik auch nicht Halt macht – den Menschen bieten, die offensichtlich weltweit diese Grundbedürfnisse haben? Oder umgekehrt: Hat die katholische Kirche, die durch die Aufklärung und die Reformen des 2. Vatikanums gegangen ist, etwas verloren oder verdrängt, was ihr früher den Anschluss an das religiöse Empfinden und Sehnen vieler Menschen ermöglichte?

Nun darf man freilich nicht den Fehler machen, nur im Blick auf das Ziel der Attraktivität, der Mitgliedererwerb (oder -bewahrung) nach geeigneten Wegen, Mitteln und Formen zu suchen. Nicht (äußerer) Erfolg ist die Aufgabe der Kirche, sondern sie hat den Auftrag / die Mission, die frohe Botschaft zu den Menschen zu bringen und sie auf ihrem Weg mit Gott zu begleiten.

Das freilich mit dem Ziel, das auf Wegen zu tun, die möglichst für die Gesamtheit der Menschen, die „Katholizität“, offen sind. Deshalb haben in der katholischen Kirche auch verschiedene Frömmigkeitsstile und Ausdrucksformen des Glaubens Platz – darunter auch charismatisch geprägte: Menschen empfinden eben auf unterschiedliche Art und Weise, haben Vorlieben und Abneigungen und lassen sich auf verschiedene Art und Weise von Gott ansprechen. Nur sollte bei der Vielzahl der Glaubensformen die grundlegende Einheit, die ebenso zur Katholizität gehört, gewahrt bleiben. Gerade eine so große Glaubensgemeinschaft wie die katholische Kirche bietet die Möglichkeit, verschiedene Glaubensweisen unter *einem* großen Dach kennenzulernen.

Gerade das Alter, die intellektuelle Tradition und die Größe der katholischen Kirche ermöglichen aber noch einen anderen Schatz: ein institutionalisiertes, vernetztes Theologie-Treiben auf akademischem Niveau, das auch für eine ständige Selbstreflexion und eine Reflexion über Glauben überhaupt sorgt. Das ist keine Selbstverständlichkeit! Auch bei zahlenmäßig großen Glaubensgemeinschaften wie der Neapostolischen Kirche oder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (der Hauptströmung des Mormonentums) findet sich nichts Vergleichbares. Erst recht gilt das für kleine, junge religiöse Gruppen, zu denen auch die einzelnen neopentekostalen Kirchen gehören<sup>13</sup>. Deren Leiter haben meist keine oder nur eine geringe theologische Ausbildung.

Aus Sicht der Theologie und der ebenfalls kirchlich institutionalisierten Weltanschauungsarbeit fallen dann entsprechend Defizite auf: eine oftmals auf wenige Grundgedanken verkürzte Theologie und Verkündigung; ein hermeneutisch unreflektierter Umgang mit der Bibel; die Wohlstandstheologie, die die grundsätzliche Gebrochenheit menschlichen Lebens nicht ernst nimmt und im Extremfall Gott zu einer Wunscherfüllungsmaschine degradiert; monokausale Erklärungsmuster für menschliche Nöte – z. B. Satan, Dämonen und Besessenheit –, die Betroffene von an-

deren Lösungswegen abhalten und in noch größere Not stürzen können.

Auch solche Überlegungen gehören zum Nachdenklich-Werden im Rahmen weltkirchlichen Lernens: Manches wird man als verantwortungsbewusster Christ nicht übernehmen können und wollen. Vor manchem wird man sogar explizit warnen müssen – gerade, wenn es bei charismatischen Gruppen unter dem Dach der Kirche auftaucht.

Dennoch bleibt genügend, worüber sich eine gründliche Reflexion auch in der katholischen Kirche in Deutschland lohnt: Heilung durch Gott, Wunder, Pneumatologie, christliche Gemeinschaft, Emotionalität, die Ernsthaftigkeit eines Lebens als von Gott Berufener und vom Geist Gottes Erfüllter, die Berechtigung einer Volksfrömmigkeit, die nicht immer einer hohen Dogmatik und Theologie gerecht wird, die Bedeutung charismatischer Persönlichkeiten, die aus ihren eigenen Glaubenserfahrungen heraus mit Suchenden ins Gespräch kommen, ein sozialer Einsatz für Bedürftige, der nicht mittels Spenden an professionelle Hilfsorganisationen delegiert wird ...

Charismatische Glaubensweisen – sei es in Pfingstkirchen oder in charismatischen Aufbrüchen innerhalb anderer Kirchen – sind deshalb mehr als nur eine lästige Konkurrenz; sie können Herausforderung und Anregung sein und dazu beitragen, verdrängte oder in den Hintergrund geratene Elemente der eigenen Tradition wiederzuentdecken und zu durchdenken. ■

<sup>13</sup> In Vernetzung mit anderen Kirchen – sei es in Zusammenschlüssen von Pfingstkirchen oder sogar auf der Ebene des Ökumenischen Rats der Kirchen – können solche Reflexionsprozesse aber durchaus stattfinden. Doch ist solche Vernetzungsarbeit gerade für junge Kirchengründungen alles andere als selbstverständlich.